

# Herrwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtage. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Postlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 4 Pf., mit Postlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Postlohn 25 Sgr. 4 Pf. — Der Abonnent-Preis ist bei allen Postämtern des Inlandes 25 Sgr.; bei Auslande 28 Sgr. 6 Pf. — Inverate die gepaltene Postzeit 2 Sgr.

Nr. 215.

Berlin, Dienstag, den 14. September.

1852.

## Der Reaktionsforbeer und der Revolutionsforbeer.

Da streiten sich die kirchlichen Hirten noch immer gar eifrig herum, wem von ihnen der Forbeer im Kampfe für die Zwecke der Reaktion gebührt. Das Domkapitel zu Breslau behauptet, daß die katholische Kirche die echte Mutter der Reaktion ist. Sie habe in der Zeit der Umwälzung und des Umsturzes die Jesuiten in das Land gerufen, die wie ein reinigendes Gewitter allenthalben befruchtend durch den schweren Luftkreis gezogen, während von der protestantischen Kirche nichts geschah für das Heil der Reaktion. — Sie hält es für grenzenlosen Unfug, daß die Regierung mit Maßregeln der Bürokratie dem segensreichen Wirken der Jesuiten entgegen tritt und das dem Staat so heilsame Wohlbüthen der katholischen Kirche dadurch stört und gefährdet.

Dagegen kämpft nun die evangelische Kirchen- und Schulzeitung mit gleich großem Eifer, und beweist, wie lieblich sich die evangelische Kirche, namentlich das Staatskirchenthum, zum Diener der Reaktion gemacht habe, wie sehr sie geiziger ist, der Reaktion Vorzug zu leisten, wie sie Gehorsam predigt und gehorsam ist und die Würde der allerhochsamsten Religion stets mit Recht behauptet habe. Sie weiß auf die sanftere Mission hin, welche gar wirksam dastehet ohne Gleichen und solche Früchte von Reaktion in sich trägt, daß sie eine wahre Freude für jedes reaktionäre Gemüth in der Welt sein muß.

Wir haben diesen höchst interessanten Streit schon oft berührt und ausführlich erörtert und würden uns noch näher darauf einlassen, wenn wir so unangelegentlich Anhänger der Reaktion wären, wie die Theilnahme für diesen Streit voransetzt. Da wir aber nicht solche Anhänger der Reaktion sind überhaupt nicht gewonnen sind, die Verdienste Weiber irgend nie zu schmälern, da wir sehr gern und der Wahrheit gemäß zugeben, daß beide orthodoxen Kirchen der Reaktion sehr eifrige Dienste geleistet haben, so wollen wir diesen Streit auf sich beruhigen lassen und lieber eine kleine Erinnerung an die liebe vormärzliche Zeit aufbringen, um zu zeigen, daß in diesen Verdiensten um die Reaktion auch

noch andere Verdienste stecken können, namentlich sogenannte Verdienste um die Revolution.

Wer die vormärzlichen und nachmärzlichen Zeiten mit einander vergleicht, der wird finden, daß der politische Ausgang der vormärzlichen Zeit seinen Vorläufer hatte in den religiösen Bewegungen, und daß die politischen Bewegungen der nachmärzlichen Zeit wieder in religiösen Kämpfen ihren Ausläufer haben. Oder mit andern Worten: er wird finden, daß der politischen Revolution eine religiöse Revolution vorherging und der politischen Reaktion eine religiöse Reaktion nachfolgt.

Indem wir nun den Streit, wer besser der Reaktion als Nachläufer gedient, auf sich beruhigen lassen und beiden Seiten das Zeugnis dankbarer Erinnerung ihrer Leistungen ausstellen, wollen wir uns der Betrachtung hingeben, welche die Herren ganz vergessen und einmal die Frage aufwerfen: wer denn eigentlich der Revolution mehr als Vorläufer gedient, die katholische oder die evangelische Orthodoxie?

Wir erinnern und namentlich noch sehr lebhaft der Zeiten, wo der Katholizismus, der jetzt so ungeheuer eifrig für den Staat ist, der so segensreich Gehorsam predigt und Jesuiten als „reinigendes Gewitter“ gegen die Atmosphäre des Aufwuhls aufsendet, in vormärzlichen Zeiten gar lieblich in der Atmosphäre des Aufwuhls aufsuchte. — Was gab denn vor zehn Jahren den Volksfesten des Katholizismus am Rheine so großen Reiz und Volksanhang? Nichts als die oppositionelle Tendenz, welche jenen öffentlichen Aufzügen, Demonstrationen, feierlichen Empfängen, Prozessionen und Kirreffen zu Grunde lag. — Die Kirche in Köln wäre dazumal schier zu einer kleinen Revolution geworden, wenn nicht das Militär gar zu scharf eingeschritten wäre. Die feierlichen Empfänge, die Demonstrationen, die man oppositionellen Mitglieder des rheinischen Provinziallandtages zu Theil werden ließ, sie hatten alle das weite Gewand der kirchlichen Tendenz. Die kirchlichen Herren, die geistlichen frommen Väter, sie spielten dazumal alle politische Würdiger. Die Presse war nirgend so frei und energisch als dort, wo sie in Deutschland für die ultramontanen Zwecke geführt wurde. — Wer verstand es besser, die

rothe Wägel aufzusetzen als die Herren in München mit der schwarzen und braunen Kapuze? Wo ist in vormärzlichen Zeiten Preußen jemals heftiger angegriffen worden als von den treuen Jüngern und Förderern der katholischen Interessen? — Wo sind die Klagen über Geistesdruck und Religionszwang heftiger gehört worden als aus dem Munde derer, die ihn jetzt überströmen lassen vom süßesten Gehorsam? — Mit einem Worte: wir erinnern uns der Zeit gar zu lebhaft, wo die Opposition in der Politik, die gar streng verboten war, gar ein lieblich Äpfel fand in der katholischen Kirche, alwo ihr eine freundliche Pflanze und ein recht kräftiger Rückhalt bereitet wurde. Am Rhein war die Opposition in vormärzlichen Zeiten katholisch; in Oberschlesien war die Aufregung in jenen Zeiten katholisch, und endlich im Vosenischen war sogar die Revolution katholisch.

Nun ist es schon ganz wahr, daß die Kirche hierzu nur ein Gemaud geborgt habe, ohne eigentlich in ihren innern Tendenzen liberal, oppositionell oder gar revolutionär zu sein; allein wir müssen der Wahrheit die Ehre geben und sagen, daß die katholische Kirche in vormärzlichen Zeiten sich um die Revolution doch verdient gemacht hat, mindestens eben solches Verdienst, dessen sie sich jetzt um die Reaktion rühmt. Denn wenn die Reaktion nur Verständnis genug hätte, so würde sie längst gesehen haben, daß der Katholizismus ihr auch gegenwärtig nur mit einem leeren Gewande dient und dahinter ein eignes katholisches Interesse lauert. —

Also der Katholizismus, der so eifrig nach dem freitragenden Lorbeer trachtet für seine Verdienste um die Reaktion, mag sich für heute mit dem Venusstrich trösten, daß mindestens seine Verdienste um die Revolution anerkannt werden.

Es zeugte aber von vollständiger Unkenntnis der Verhältnisse, wollte man behaupten, daß das vormärzliche Staatskirchentum nicht auch seine Verdienste um die märzliche Revolution hatte.

Wer sich der tief innern Bewegung erinnert, welche sich auf dem Gebiet der Religion kundgab unter Cichhorn's förmelndem Regiment, der wird gesehen, daß die Märzrevolution stark vorbereitet wurde in den Gemüthern durch die damalige Frömmelci. Die Proviere der Unionsfreunde, die Regungen der Lichtfreunde, die Bewegungen der freien Gemeinden, sie waren rein unmöglich gewesen, wenn nicht Cichhorn schon das jegliche Staatskirchentum in sich heraufgetragen und allenthalben hätte zum Vorschein kommen lassen. Die Kämpfe gegen freie Geistliche, die Absetzungen, Suspendirungen, die Verweise an Magistrate und Universitätsräthe, all dies hat ein politisch-unreifes Volk reifer gemacht. Jenehr Cichhorn's Regiment die Religion zu versinken und die Verfinsternung zu sähen strebte durch die staatliche Autorität, desto mehr Eingang fand beim Volke die Vorstellung, daß der kirchlichen Verfinsternung nur ein Licht geiegt werden kann durch eine staatliche Umwälzung. Einen überlichen Absolutismus hätte das preussische Volk vielleicht noch Jahre lang getragen; aber der Druck in religiöser Beziehung kam dazu und ihm ist es zuzuschreiben, daß dem Volk auch die Augen aufgingen über den politischen Druck.

So müssen wir denn, freilich in anderer Weise, auch dem evangelischen Staatskirchentum, das in seiner jetzigen Gestalt so eifrig nach dem Lorbeer der Reaktion hastet, das Zugehörndig machen, daß es sich seiner Zeit Verdienste um die Revolution erworben hat. —

Doch die revolutionären Verdienste früherer Tage dürften vielleicht gleichgültig sein, wo es sich um die reaktionären Verdienste in jetzigen Zeiten handelt? Aber nein! Vergangenen, Gegenwart und Zukunft hängen immer sehr innig zusammen und darum muß man oft, wenn man einen Blick vorwärts thun will, einen Blick rückwärts richten. So ist denn jetzt schon wahrzunehmen, wie das größte Verdienst des jetzigen Staatskirchentums in der Opposition besteht, die es noch gründlicher als das Cichhorn'sche Regiment gegen sich erweist — und wie der große fromme Geiser die katholischen Organe so heftig nach dem Lorbeer der Reaktion reißt, daß sie schier die Bärenkräfte umrennen und nach dem Lorbeer der Revolution greifen.

Es ist also gar gethan, wenn man beim Kampf um den Reaktionslorbeer sich an die alte Geschichte vom Revolutionslorbeer erinnert.

Berlin, den 13. September.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält eine königliche Verordnung, welche die Bildung einer provisorischen ersten Kammer für den Zeitraum vom 7. August 1852 bis dahin 1853 vorschreibt.

— Der brandenburgische Provinziallandtag ist gestern hier eröffnet worden.

— Der Erzbischof von Paris, Sibour, ist in Begleitung zweier Generalvikare aus Wien über Dresden hier eingetroffen. In bürgerlicher Kleidung, alle drei mit dem besten Bande des Ehrenlegions, der Erzbischof überdies mit einem großen Diamantringe an einer goldenen Kette dekoriert, beistigten dieselben heute das Museum und sonstige Ehrenwürdigkeiten Berlins.

— Die Reunion hat zur Abhilfe der Noth einen Beitrag von 100 Thlrn. nach Kandelung in Oberschlesien gesendet.

— Nach München sind zur Abreise der Göttera zwei Krüge aus Berlin abgegangen.

— Zum Konfessionsfrei. — Der bekannte Erlass der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern, in welchem sie den Besuch des „deutschen (Frei-)Kollegs“ und des Proleganda in Rom verboten haben, ist bei Weigerung des besagten Institutes ergangen, daß der stud. theol. Rosenbaum bei dem Kontrahenten Albrecht um Gehalt eines Pastors zur Reise nach Rom, behufs Eintrits in das „deutsche Kolleg“ eingekommen war. Die Regierung in Koblenz hat überdies an das vorgelegte Ministerium berichtet, und die obgenannten Minister versetzten darauf, daß dem Rosenbaum die Erlaubnis zu erteilern und zu eröffnen sei, daß er, wenn er sich democh zu dem genannten Zwecke nach Rom begeben wolle, zu gewärtigen habe, daß er unter der Verwarnung des §. 22 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 zuulderbreiten werde. „Grafus“ — heißt es dann in dem Erlass — wolle die f. Regierung in dem und ähnlichen Fällen verfahren, auch ausländischen Jesuiten, die Arierelassungen, welche in Jesuitenanstalten herrscht haben, die Arierelassungen in Preußen nicht gestatten.“

— Hierzu kommt jetzt noch eine andere Streitsache. Im 1848 bestanden die Bischofsverwalter der Umfassung der Staatszuschüsse im allgemeinen einen Nachweis über deren Verbräunung und. Im Jahre 1848 hielten sich die Bischöfe hiervon erbanden, mußten jedoch wieder zur alten Praxis zurückkehren, als Herr von Labenberg ihnen bemerlich machte, daß er sie nicht zwingen wolle, aber auch keine Gelder verabfolgen lassen werde. Mit dem Austritt des jetzigen Kultusministers begann man katholischerseits wiederum die Aufstellung eines Staatszuschusses, die Regierung ist nun, wie es heißt, theoretiß wieder mit der Deutung verzogetreten, daß sie die Staatszuschüsse nicht ausliefern werde, wenn der betr. Nachweis nicht erfolgt. Auf den Ausgang des Streites ist man sehr gespannt.

— Die Herren Ohm und Strindberg beschuldigen, auf dem Grundstücke Chausseestraße Nr. 3. (vor dem Döhlenburger Thore) eine Maschinenbauanstalt anzulegen.

— Die letzten Blätter aus Remypel melden, daß es dem vor-

tigen preussischen Generalconsul Schmitt gelangen, eine Fabrik vertrieblicher Darlehenstheile à 1 Thlr. zu entdecken und aufzuheben. Die Scheine sollen ausser täuschend nachgemacht sein.

→ **Verkaufskassen.** Die Kasse des 61. Stadtbereichs hat, nach ihrem letzten Abschlusse vom 31. März d. J., innerhalb der 33jährigen Thätigkeit nur ein Vermögenkapital von 1026 Thlr. an Beträgen, Gebühren u. s. f. aufzuweisen, mit diesem aber in derselben Zeit 270 Darlehen zu dem Gesamtbetrage von 3259 Thlr. gemacht. Das heißt also, die Unterhaltungen überlegen den verfallenen Bestand um das Dreifache, jeder beizugezogene Zahler hat die betheiligten Vorstandsmitglieder hauptsächlich mit einem Vertheile von drei Thalern unterstützt. Nehmet man nun hinzu, was sich natürlich in Abschlüssen nicht generalisiren läßt, aber allen mit betheiligten Kassen Betheiligten wohl bekannt ist, wie weit höher sich die Darlehen in ihren praktischen Folgen für die einzelnen Gewöhnlichen verhalten; vergleicht man in den Listen die auf- und abgehende Bewegung des gestrichenen Credits, wie dem Hinaus diese Flüssigkeit gestaltet, von dem kleinsten Anleihen allmählich anzuwachsen zu den einen entsprechenden vergrößerten Gewinn ihm entsprechenden Darlehenssummen; während bei dem Andren die immer kleiner werdende Differenz auf einander folgenden Anleihen den Aufschwung voraus, den sein vielleicht dem Kreditrechte überhaupt nicht verwandter Geschäft an dauer Thätigkeit erhält — so ist hier eine reiche Quelle der Belehrung gegeben für die finanziellen wie kommerziellen Verhältnisse des gesammten kleinen Verkehrs in Handel und Industrie, dessen Statistik allein erst die Grundlage zum Studium des Proletariats der großen Städte bieten wird.

↑ **Warthagen u. Anze.** Der Besitzer der Wagnerschen Blätter, Dorfmeister und anderer Feldherren, arbeitet gegenwärtig an der Lebensversicherung des Generals Grafen Bälows von Dantzig.

— Dieziehung der 3. Klasse 106. l. Klassenlotterie wird den 21. September d. J., Morgens 7 Uhr, im Ziehungssaal des Lotterietheaters ihren Anfang nehmen.

— Das Haupt der chinesischen Familie, die im Kroll'schen Lokale die Aufmerksamkeit des großen Publikums erregt, erkrankte in diesen Tagen, wahrscheinlich in Folge der klimatischen Verhältnisse. Das Uebel bestand in einer fibrilösen gastrisch-cholemaischen Affektion, und gelang es dem besondern Wege, Herrn Dr. Friedhelm, schon nach wenigen Tagen den Patienten wieder herzustellen. Bei dieser Gelegenheit wird dieselbe die Bemerkung nicht uninteressant sein, daß die Säfte, Nahrung u. dergl. auch in China wie bei uns ählich ist. Das sehr hohe Honorar wird aber dort den Hausärzten nur während des Adelsbesuchs der Fremden in Aussicht gesetzt, bei eintretenden Krankheiten jedoch in Rechnung gebracht.

— **Pollzbericht vom 13. September.** Die jetzt ermittelte wochen, hat das Friseur, wodurch am 3. d. M. die Scheune des Bauers H. in Hohenhofenhaus eingestürzt wurde, seine Anklage dahin, daß die Anaken I., H. J. u. S., H. J. u. d. h. von der hinteren Seite der Scheune Stroh zusammenhäufeln und daselbst nach ihrer Angabe, um sich Kartoffeln zu braten, mit Schwefelkugeln vermischt. — Die 27 J. alte Frau K. wurde am 10. d. Witzboden in ihrem Wohnraum in der Kammerkammer auf dem Fußboden mit einem Partiermesser eine tiefe Wunde in den Hals dringt. Das Verloren um Stroh wurde ist unbekannt.

— **Schlesien.** Am 8. d. M. fand der Pre diger der freien evangelischen Gemeinde in Grünberg a. d. O. Schöne, vor dem einer größeren Anwesenheit, angefangen der unangenehme Vorname Landel'sche überzählige Besetzung, da er einer aus der evangelischen Das Verthil des Richters war ein freischwebendes.

— **Hamburg.** Die Reform steht jetzt unter Anklage der Verleumdung aller Großmächtigen.

— **Schweden.** Das Ober-Appealationsgericht in Stockholm hat in der Beschwerde des Postverwalters A. D. Wähler wegen Beschwerde erkannt. Auf Wähler's Beschwerde, daß er wegen seiner Theilnahme an den Beschlüssen der Nationalversammlung in Stettin

gari in Anklagezustand versetzt sei, wird erkannt, daß er wegen seiner Theilnahme bis zum 12. Juni 1849, an welchem Tage die medelns. Regierung die Abgeordneten zurückberief, außer Verleumdung zu stellen ist.

— **Kassel.** Schwarzberg hat, nach endlich erfolgter Genehmigung, seine Fahrt im höchsten Kassel abzugeben, die fast bereits angetreten.

— **München.** Am 9. Vormittags 10 Uhr hat die Einrichtung des Hauptbüros der Treiber Kassegeant. Der Kassenbezug war, wie immer bei solchen „Vollzügen“, ein ungeheurer; die überwiegende Mehrzahl, aus dem jahren Geschehens und Kindern bestehend, war mit der raschen Exekution zufrieden. An Rasseheit unter den Besuchern war kein Mangel, und nun hat die Lotterie vollaus zu thun, da nach guter alter Sitte die Nummern, die Treiber's Alter, Geburtstag u. dergl. mit großem Eifer in die Zahlenlotterie gesetzt werden.

— **Ramburg.** Der aus früherer Zeit besonders bekannte Jesuiten-Vater Hofschlager hat ungefähr 70 Briefen unseres Bischofs geistliche Exerzitien gehalten. Derselbe kommt auch zu gleichem Zwecke nach Mainz.

— **Miesbaden.** Am 8. d. fand hier die erste öffentliche Sitzung der Generalversammlung der Gulst-Adels-Verein statt. In der zweiten Sitzung am 9. wurden mehrere Voten vollzogen. Weitere Anträge auf Unterthaltung der Rettungsgesellschaft, Entwurf einer Charta des prof. Bellenzins, Abfassung einer Schrift über den Gulst-Adels-Verein, wurden, ohne zu einem bestimmten Beschlusse zu führen, besprochen; bei dem ersten aber bestimmt es vorgehoben, daß der Verein sich in seinen geborenen Grenzen halten müsse und nicht mit dem Gebiete der inneren Politik sich befassen dürfe. Das Unterthaltungsgewerk dieser Berammlung wurde an der Gemeinde Mels in Deseich vollbracht, welcher 700 Gulden zugetrieben wurden.

— **Wien.** Die Jenise wird nach den aus allen Provinzen eingehenden Nachrichten mit äußerster Eilege behandelt; unter die verbotenen Bauern gehören jetzt auch die alten „Kassierer“, sofern sie nicht „geremigt“ sind. — Den Liquoritäten werden sämtliche Klöster in Niederösterreich zurückgegeben. — Der hiesige Rath der polnischen Universität in Krakau, wo mehrere Professoren im Gewande polnischer Kasper, soll in Frage liegen.

— **Schwed.** Die Ultramontanen des Kantons Lützen verurtheilen das letzte Mittel, um die Vollziehung des Verwirklichungsdekretes und des neuen Schulgesetzes zu hintertreiben. Eine Wiederholung ist auf dem Wege, um die Hilfe des Bundesraths gegen diese Bemerkungen anzuerkennen; sie gehen aber Luzern, um vorher den Rath des päpstlichen Botschafters einzuholen. Unterdessen schreiben die schweizerischen Behörden in Organisation der neuen Lehrpläne rasch vorwärts.

— **Paris, 10. September.** In seiner Politisch gegen „Times“ betonte es demnachlich der amtliche „Moniteur“ besonders stark, daß in Frankreich Alles durch das allgemeine Stimmrecht“ geheilt und genehmigt werde. Was es aber hiermit auf sich hat, geht aus folgendem Folium hervor. Der Präsident von Doubs hat dem von ihm verwalteten Bezirk mitgetheilt, daß er es für nothwendig gehalten habe, diejenigen Gemeinderäthe, zu denen andere als von der Behörde aufgestellte Kandidaten gewählt worden seien, noch vor ihrem Antritt zurückzulassen. — Der abtrünnige Legatius Moutoux de Parochiquaert veröffentlicht ein Schreiben, um sich wegen seines Uebertritts zum Bonapartismus zu rechtfertigen. Er protestirt mit Energie gegen die Behauptung, er habe seine Ueberzeugung, seinen Muthen an die Legitimität angehängt. Der Präsident der Republik, der ihn die Uthe angehen, ihn zum Generalschweizerpräsidenten zu ernennen, wisse recht gut, daß er eigentlich ein Legatius sei; er habe gegen den Staatsrath protestirt und es Louis Napoleon selbst gesagt. Als Grund, warum der Moutoux sich der neuen Gesellschaft angeschlossen, giebt er an, daß er seit dem denkwürdigen Rettungstage eingekerkert habe, daß die Legitimität im Jahre 1832 nicht an Ruder gekommen wäre, und er die jegliche Regierung mehr liebe, als eine blaue oder rorse Trummel. Wenn Parochiquaert ausgetrieben hätte: „Ich will nicht immer umsonst

bienen!" so hätte man ihm eher geglaubt. — Im Kriegsmi-  
nisterium beschäffte man sich seit einiger Zeit mit der Zusammenstellung  
der militärischen Correspondenz des Kaisers Napoleon. Dieses  
Büchlein wird etwa 60—80 Bände in 8. ausmachen und soll in zwei  
Jahren vollendet sein. — Louis Napoleon soll gegenüber dem  
Cisre und der Umgebung seiner Umgebung gar nicht kaiserlich sein.  
Er soll in dieser Beziehung sich zu wiederholten Malen in fol-  
gender Weise geäußert haben: "Darum sollte ich mich zum Kaiser  
machen? Die Auctorität hat niemals willigeren Gehorham gefun-  
den. Haben unsere Angelegenheiten jemals besser geblüht als  
jetzt? Ein neuer Titel würde meine Würde nicht vermehren und  
mir vielleicht nur unnützbare Verlegenheiten schaffen. Mit dem  
Kaiserthum schijnen Crederungsabtheilungen unermesslich verbunden zu  
sein, und obwohl es in meinem Verlangen und in meinem Inter-  
esse liegt, den Frieden mit Europa zu erhalten, so würde Europa  
vielleicht nicht daran glauben und ich hätte ein Aussehen der vor-  
wieslichen Besiegungen, in denen ich mit allen Staaten fecht, zu  
besüchten." — So schreibt man wenigstens der *Brüsseler Landes-  
predicator*.

**Paris, 11. September.** Am 14. tritt der Präsident die  
Besitznahme des Säden an, zu welcher die angeordneten Sicher-  
heitsmaßregeln getroffen werden. Zeitungsberichterstattung wä-  
ren die Besize nicht mitmachen; den Wästen sollen dafür amtliche Be-  
richte zugesandt werden. L. Napoleon wird von Abgeordneten der  
Schweiz, Sardinien und Spaniens an den bezüglich Grenzen  
begleitet werden. Aus Genf wird, wie man glaubt, der ehemalige  
Freund des Präsidenten, der demokratische Regierungspräsident Ja-  
mes Hayz kommen. — Einem Gerüchte nach steht wieder eine Her-  
absetzung der Rente und damit von Neuem der Rhein unzähliger  
Familien bevor.

**Italien.** Das neue päpstliche Ger scheint die Schwierigkei-  
ten des Kirchenstaates nur noch zu mehren. Die Anwortbeken  
des größtentheils noch nach Subjekte. Giovinovich sind sie schon  
als davon gelangt und treiben selbst Straßentanz, wenn ihnen  
schreit man die Hausankfälle zwischen Rom und Civitavecchia  
zu.

**Spanien.** In Unter-Arragon und besonders in der Provinz  
Teruel wachen wieder die furchtlichen Panden wie Blize aus der  
Erde. Eine derselben, 200 Mann stark, wird von dem berühmten  
„Guerillero“ angeführt und hat an mehreren Orten freundliche  
Aufnahme gefunden. In einem Treffen mit den Truppen, die seit  
einigen Tagen die Bande unaufhörlich verfolgen, ist es noch nicht  
gekommen. Der Guerillero wickelt einem Zusammenreffen wohl-  
willig aus und hat bessere Spione, als die Infanterie der Truppen  
der Königin. Der Guerillero soll viel Geld bei sich führen und  
so viel Waffen und Munition haben, um 1000 Mann damit zu  
versetzen. Allgemein glaubt man daher, daß die Mittel, über die  
er verfügt, von Cabrera herrühren. Unserem Gesandten in London  
ist durch einen Cabinetscourier der Kaiser zugestimmt worden, sollte  
Cabrera sich noch in England befinden, alle Schritte und Tritte  
dieses Kabinetschefs überlassen zu lassen. Auch Valdegamas  
in Paris soll die französische Regierung darum anfragen, ein wach-  
sames Auge auf Cabrera zu haben und ihn anzuhalten, falls er  
französisches Boden betritt. Die Regierung ist in einer sehr schwe-  
rigen Lage. Die Götter (Kammern) noch länger vertragen, ist nicht  
mehr möglich; Gott der Karthäuser mehr um sich, so droht Ma-  
rillo nichts Anderes übrig, als sich den Vertretern des Volkes in  
die Arme zu werfen und sich ihnen auf Gnade und Ungnade zu  
ergeben.

**Napael.** Der König hat 432 volitisch kompromittirte be-  
gnadigt. — Der Ausbruch des Aetna währt fort. Die Gemeinde-  
behörden von Catania hat energische Maßregeln zur Sicherung der  
gefährdeten Bewohner von Buffarata ergriffen.

Gerichtswörterliche Redaction: Hermann Voßhelm in Berlin.

Schöne Regenstrome von 2 1/2 Hlr., hummoll. Regenstrome von  
20 Jgr. Sonnenstrome 1 1/2 Hlr.; Reparaturen u. neue Bezüge fer-  
tig hält die Fabrik Westgrabenstraße 83, 2 Tr. — Besag.

Berlin.  
Verlag von Theodor Frommann.

## Arena.

Vor dem Halden'schen Thore, Pfandh. Nr. 4.  
Dienstag, den 14. September: Auf vieles Verlangen wird  
J. Weigmann und Wittwung des Hr. Ruffall noch bei  
Sichem Wetter einige Verlesungen geben. Was die Anschlagzettel.

Krohn's Kaffeehaus, Weberstr. Nr. 17.  
Morgen Mittwoch: Kaffee-Restaurant.

Wessingbuchstaben in jeder Schriftart u. Größe, auf Glas  
zu legen, empfindlich billigst  
W. J. Thourer,  
Comptoir n. Friedrichsplatz, Charlottenstr. Nr. 88.  
Wieder-Aussendung: Schöne Nr. 15.  
Eintragung an den Werdereichen Wästen.

Nein Dachstuhl-Geschäft Chausseest. 55 ist v. l. Ofr. Gartenstr. 72  
auch ist I. Ganten g. Riehn einzeln, sowie. Ganten bill. u. verl. W. Sider.

## Vortheilhaft zur Einsegnung und zum Gesellen werden

empfiehlt die Buchfabrik, Weidnerstr. 26, elegante moderne Gäte, à  
St. 1 bis 2 Hlr. und bekommt der gebete Käufer bei den billi-  
geren Sorten, eine u. bei der Sorte zu 2 Hlr. 2 Wästen u.  
entgeltlichen Aufträgen, oder aber eine Buchstabe gratis.

Leusingsplatz Nr. 10, 3 Tr. werden auch für kleinere Schu-  
macher-Geschäfte Kammschneidern zur Nacht gebracht.

### Für Buchbinder.

Eine Vergolderpresse in guten Stande ist zu dem festen Preis  
von 25 Hlr., Peltzgerstraße 34, zu verkaufen.  
Katal. u. Kunkauf. verleiht: Offenherz Leihbibl., Dorotheenstr. 82.

1 Stube nebst Küche ist an eine einzelne Frau, die zugleich  
eine Aufwartstelle mit übernimmt zum 1. October d. J. zu ver-  
mieten. Näheres: Spittelbuden 2, bei Hrn. Wälder 3 Tr. hoch.

Eine Stube nebst Küche ist an eine einzelne Frau, die zugleich  
eine Aufwartstelle mit übernimmt, zum October d. J. zu vermieten.  
Näheres Alexanderstr. Nr. 54 im Laden.

Gute Hausbedarfeiten können dauernde Beschäftigung erhalten,  
A. Witte, Mittelbergstr. 64.

Zwei Tischlerstellen auf Möbel, finden dauernde Beschäfti-  
gung, Weidnerstr. 18, beim Tischler.

Ein Tischlerstelle, der auf Tische gründlich Bescheid weiß, wird  
verlangt Moabit Nr. 8a beim Tischlermeister W. Kuring.

1 Burche ordentliches Steuem, der auf fast, Tischler zu werden,  
kann sich melden bei Plato, Vimeistr. 32.

Unverheiratete Tischlerstellen finden noch außerhalb dauernde  
Beschäftigung, wenn selbige sich melden Hr. Friedrichstr. Nr. 192.  
Gedächte Leder-Walanterei, sowie auch Papparbeiten finden Beschäf-  
tigung bei H. Koppe, Fehrbrennde 8.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben  
Frau Minna, geb. Wollack, von einem munteren Mädchen zeigt  
Verwandten und Freunden ergeben an  
der Buchbinder Theodor Heymann.

Berlin, den 13. September 1852.  
Gestern wurde meine liebe Frau Marie, geb. Knauth, von einem  
kräftigen Mädchen schwer, doch glücklich entbunden.  
Berlin, 13. September 1852. Dr. Rudolf Wegelin.

als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Meyer,  
Julius Voigt.

Berlin, den 12. September 1852.

Ich wohne jetzt Prenzlauerstr. 16.  
Dr. Schönhan, pr. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Druck von W. Frommann in Berlin,  
Kornmarktstr. 7.